



Neue Osnabrücker Zeitung vom 14.10.2020

## Buchmesse hat ihr junges Gesicht der Hoffnung

**Erste digitale Ausgabe startet /  
Kulturstaatsministerin Grütters für offene Debattenkultur**

*Von Stefan Lüddemann*

**FRANKFURT** „Signals of Hope“: Die Frankfurter Buchmesse startet mit trotzigem Slogan in ihre erste komplett digitale Ausgabe. Die Buchbranche ist weiter verunsichert. Das zeigte auch die Pressekonferenz zum Auftakt. Eine junge Verlegerin fand Worte, die trotzdem Mut machten. „Es geht nicht nur darum, sich ein Stück vom Kuchen zu nehmen, sondern darum, mit allen zusammen einen größeren und bunteren Kuchen zu backen“. Lydia Hilebrand hat vor einem Jahr gemeinsam mit vier anderen jungen Frauen in München den Verlag „&Töchter“ gegründet. Bei der Pressekonferenz spricht sie als Letzte, aber ihre Sätze klingen wie das Hoffnungssignal, das die von der Corona-Krise gebeutelte Buchbranche dringend braucht – auch jener Satz vom großen, bunten Kuchen, der eigentlich zu kitschig klingt, um vor großem Publikum ausgesprochen zu werden.

### **Junge Leser gewonnen?**

Macht nichts. Die Branche hat in den letzten Monaten kräftig Federn gelassen. Minus 15 Prozent: Das war die Horrorzahl mitten im Lockdown. Jetzt schlägt immer noch ein Minus von etwas über vier Prozent zu Buche. Karin Schmidt-Friderichs, Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, zitierte die Zahlen mit trotzigem Ton in der Stimme, verwies auf den Fleiß der Buchhändlerinnen und Buchhändler, die im Lockdown kreative Wege gefunden hätten, um ihre Ware, das Buch, zu den Lesern zu bringen. Zugleich soll aber auch die Zahl der Leser wieder gestiegen sein, auch in jener Generation der Zehn- bis 19- und der 20- bis 29-Jährigen, die angeblich für das Medium Buch schon weitgehend verloren sein soll.

Ein starkes Wort für das Buch und die Freiheit der Kunst sprach auch Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur, bei der Eröffnungsfeier gestern Abend. „Immer wieder geraten Literatur und Kunst zwischen die Fronten, wo einzelne gesellschaftliche Gruppen sich zu Richtern darüber aufschwingen, wer über welche Themen schreiben darf und wer nicht.“ In anderen Fällen würden Kunstwerke „unter Verweis auf ihr Kränkungspotenzial aus dem öffentlichen

Raum verbannt“, monierte Grütters. Kunst und ihre Mehrdeutigkeit müssten in einer freien Gesellschaft aber ausgehalten werden, forderte die Staatsministerin. Lesen schütze vor Dogmatismus, plädierte Grütters für den besonderen Stellenwert des Buches. Die Messetage sollen jetzt komplett digital funktionieren, mit Fachveranstaltungen und einem „Bookfest“ für das breite Publikum. Juergen Boos: „Das ist kein einfacher Moment“, sagte er. „Wir sehen, wie wichtig Bücher sind“, gab sich Boos kämpferisch.

### **„Hoffnung ist Vorfreude“**

Sonntagsreden helfen in einer solchen Lage nicht, vor allem nicht jene, mit der Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) aufwartete. „Das Kulturgut Buch wird gefeiert“, sagte er und: „Wir sind verbunden in unserer Liebe zum geschriebenen Wort.“ Das ist alles richtig und klang doch seltsam falsch, jedenfalls im Kontext einer Buchmesse, die sich als digitale Veranstaltung in leeren Hallen erst finden muss.

Lydia Hilebrand formulierte das für den Moment erlösende Wort. „Für uns ist Hoffnung Vorfreude“, sagte sie und sprach damit die geheime Hoffnung einer ganzen Branche aus, dass alles noch gut werden möge. Ihr Credo klang wie die To-do-Liste der Messe selbst. Nachhaltig, offen und digital, so soll das Büchermachen künftig sein. Hilebrand sprach von klimaneutralen Buchprojekten, Crowdfunding, einer hierarchiefreien Arbeitsatmosphäre und dem Internet als „Schlaraffenland der Vermarktung“.

Ist das alles viel zu schön, um im harten Verlagsgeschäft wahr zu sein? Egal. Eine vom Lockdown getroffene Branche will glauben. Da durfte Lydia Hilebrand auch kitschige Sätze sagen: „Literatur kann ein großer Trostspender sein.“